

tingen so beträchtlich, daß die Kosten des Rathhausbaues zum nicht geringen Theile von demselben bestritten werden konnten. Für das Behandeln und Versellen des theils selbst gezogenen, theils durch einen Kämmerer in Franken, am Rhein und im Elsaß persönlich aufgekauften Weines wurde 1380 ein winmester angestellt, unstreitig identisch mit dem nachmaligen winscriber, der im Anfange des 15. Jahrhunderts nach Ablegung folgenden Eides sein Amt antrat: „dat eck dat ghelt, dat van wyne kumpt, van stunt in den kasten werpen wil unde neyn vordel soken an der weringe unde an den guldenen mit vorwesselende, unde truwelken der stad wyn bewaren wil unde wat de kemerere my bevelen truwelken holden wil, dat my God so helpe.“ Diesem zur Seite stand der Abzapfer, dem folgende Eidesformel vorgelegt wurde: „Alse de rad dek to eyne upthoger entphangen hefft, schaltu van eynem vodere wyns edder beers, dat du uptüst, eynen schilling nemen, van eynem halven vodere VI δ , van eynem drilinge ok ses penninghe unde des neymand los lathen, unde de lude nicht hogher dringhen. Wat du dar von erkreigest, schaltu to hope sammen de weken unde des mandaghe morghens den kemerern de helffte uppe dat hus antworden unde dar recht to don.“

Der aus der Fremde zugeführte, im Rathskeller gelagerte Wein wurde zu einem bedeutenden Theile an benachbarte Fürsten, Herren und Städte nach Ohm oder Stübchen verkauft und an Einwohner der Stadt und Umgegend gegen Rechnung verzapft, wobei sich der Handelsvortheil dergestalt herausstellte, daß der Rath nicht nur den von ihm oder zum Willkomm an Gäste verbrauchten und den Kirchen zum Altardienste *) gereichten Wein frei hatte, sondern überdies noch einen baaren Gewinn davon trug, der sich namentlich im Jahre 1449 auf 52 *m \z* belief.

1396 ließ der Rath durch den Kämmerer Tile von Bo-

*) An Kirchen und Gotteshäuser wurden 1369 52 Stübchen, 1438 deren 130, 1449 sogar 141 verabfolgt.